

Man düürt woll alles eeten, aober nich alles...

Plattdeutsche Komödie in drei Akten von

Bernd Spehling

Ansichtsexemplar

Das Kopieren dieses Textes ist
nicht gestattet.

Bitte beachten Sie unsere
Aufführungsbedingungen

Rollen: 6 m. / 4 w.

Spielzeit: ca. 120 Minuten

Mindestgebühr: 72,00 Euro

1 Bühnenbild

Allgemeine Geschäfts- und Ausführungsbedingungen (gültig ab: 01.02.2006)

Es gelten die jeweils zum Zeitpunkt der Ausführungsanmeldung bzw. Bestellung gültigen Bedingungen und Preise.

Das Recht zur Ausführung und Vervielfältigung der Stücke erteilt ausschließlich:

Plausus Theaterverlag Heike Stuch, Kasernenstr. 56, 53111 Bonn

Diese Bedingungen gelten uneingeschränkt auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen, schulinterne Aufführungen, private Veranstaltungen, Aufführungen in geschlossenen Kreisen und Aufführungen ohne Einnahmen.

Aufführungen von professionellen Bühnen, Bühnen mit Berufsschauspielern oder andere gewerbliche Aufführungen sind nur nach Abschluss eines gesonderten Vertrages mit dem Verlag zulässig.

Sämtliche Rechte der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung etc. sind vorbehalten und werden ausschließlich vom Verlag vergeben.

Ansichtssendungen

Gerne senden wir Ihnen unverbindlich vollständige Texte aller Stücke per Post oder per E-Mail zu.

Die Zusendung per Post erfolgt gegen eine Kostenerstattung der Druck- und Versandkosten:

Stücke bis 60 Min. Spiellänge: € 1,50 pro Text

Stücke ab 60 Min. Spiellänge: € 2,00 pro Text

Versandkostenpauschale: € 2,00 pro Sendung (€ 6,00 bei Versand außerhalb Deutschlands)

Die Ansichtsexemplare müssen Sie nicht zurücksenden. Sollten Sie die Ansichtsexemplare dennoch zurücksenden, so befreit dies nicht von der Zahlung der Kostenerstattung.

Die Zusendung per E-Mail erfolgt kostenlos im PDF-Format.

Ansichtsexemplare von Stücken dürfen nicht kopiert oder auf eine andere Weise vervielfältigt werden. Auf elektronischem Wege zugesandte Manuskripte dürfen von Ihnen einmalig zum persönlichen Gebrauch ausgedruckt werden.

Aufführungen

Wenn Sie ein Stück aufführen möchten, können Sie auswählen, ob Sie bei uns die Textbücher erwerben möchten oder ob Sie eine Kopiervorlage bei uns anfordern und die Stücke selbst vervielfältigen.

Hierfür gelten folgende Preise:

Kopiervorlage:

Stücke bis 60 Min. Spiellänge: € 4,00

Stücke ab 60 Min. Spiellänge: € 8,00

Gebundene Textbücher:

Stücke bis 60 Min. Spiellänge: € 4,50 pro Buch

Stücke ab 60 Min. Spiellänge: € 7,50 pro Buch

Versandkostenpauschale € 4,00 pro Sendung

Die Anmeldung der Aufführungstermine hat umgehend nach der Festlegung, spätestens jedoch 14 Tage vor der Aufführung zu erfolgen. Hierzu benutzen Sie bitte das Formular „**Anmeldung von Aufführungen**“ oder nehmen Sie eine Internet-Anmeldung unter www.plausus.de/anmeldung vor. Anschließend erhalten Sie von uns eine Aufführungsgenehmigung. Ein Anspruch auf Erteilung einer Aufführungsgenehmigung besteht nicht.

Aufführungen ohne Genehmigung des Verlages, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren oder Vervielfältigen des Manuskriptes verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

Bei nicht genehmigten Aufführungen, auf die der Verlag aufmerksam wird, gilt die Zahlung des doppelten Gebührensatzes als vereinbart.

Im Preis für die Textbücher bzw. Kopiervorlage ist keine Ausführungsgebühr enthalten. Unabhängig vom Erwerb von Textbüchern oder einer Kopiervorlage zahlen Sie für jede Aufführung eine Gebühr in Höhe von 10% der Bruttoeinnahmen (aus Eintrittsgeldern, Spenden, Sammlungen, Programmverkäufen etc.) zzgl. der gesetzlichen Mehrwertsteuer, mindestens jedoch die für jedes Stück ausgewiesene Mindestgebühr.

Die aktuelle Mindestgebühr eines Werkes finden Sie in unserem aktuellen Katalog und auf unserer Internetseite. In der ausgewiesenen Mindestgebühr ist die gesetzliche Mehrwertsteuer bereits enthalten. Verändert sich die Mehrwertsteuer nach Anmeldung der Aufführungen, so wird die Mindestgebühr entsprechend angepasst.

Die aufführende Bühne/Theatergruppe erklärt sich gemäß dem Urheberrecht bereit, dem Verlag auf Anforderung auf nachprüfbarer Weise Auskunft über Art, Anzahl und Ausmaß der Aufführungen, nicht stattgefundenen Aufführungen, Zuschauerplätze und erzielte Einnahmen zu geben.

Die Abrechnung und Zahlung einer Aufführung erfolgt bis spätestens einen Monat nach Durchführung mit dem Formular „**Abrechnung von Aufführungen**“. Zuschauerzahlen und Gesamteinnahmen sind hierbei getrennt nach Aufführungen anzugeben. Nachdem Sie uns dieses Formular ausgefüllt zurück gesandt haben, erhalten Sie von uns eine Rechnung über die Ausführungsgebühren.

Der Versand aller Bestellungen erfolgt auf Risiko des Bestellers. Sämtliche Ware bleibt bis zur vollständigen Zahlung Eigentum des Verlages. Bei Zahlungsverzug sind Verzugszinsen zu zahlen. Der Zinssatz hierfür liegt sieben Prozentpunkte über dem Basiszinssatz. Die Geltendmachung weiteren Verzugsschadens wird hierdurch nicht ausgeschlossen. Bei verspätet abgerechneten Aufführungen gilt eine Zinszahlung ab einem Monat nach Ausführungsdatum als vereinbart.

Inhalt:

Es gibt nichts, was für Rüdiger Hugenberger, dem Direktor einer Montagefirma, den Alltag mehr versüßt als ein gesunder Anteil attraktiver Mitarbeiterinnen, schließlich steigert dies das Betriebsklima.

Doch eben weil Elisabeth, seine Frau, eher an die Schwächen ihres Mannes für hübsche Damen als an seinen Geschäftssinn glaubt, erteilt sie ihm kurzerhand ein Verbot, weibliche Mitarbeiterinnen einzustellen. Trotzdem bleibt für ihn die Versuchung zu groß, die kurzfristig freigewordene Stelle des Chauffeurs mit der charmanten Beate von Brabrinke zu besetzen. Für seinen begriffsstutzigen Freund Klaus, der die Situation wie so oft wieder mal völlig falsch versteht, liegt der Fall klar. Der völlig überarbeitete Rüdiger findet aufgrund der ihm von seiner Frau auferlegten Entbehrungen mittlerweile schon Gefallen an seinem Chauffeur. Chaos und Missverständnisse sind die Folge, als er sich ausgerechnet des merkwürdigen Psychiaters Dr. Knüdel bedient, um für Ordnung zu sorgen...

Personen:

Rüdiger Hugenberger:

Familienvater und zugleich Inhaber einer Montagefirma, ca. 40 Jahre alt.

Elisabeth Hugenberger:

seine Ehegattin, ebenfalls ca. 40 Jahre alt.

Jens Hugenberger:

Sohn des Ehepaares Hugenberger, ca. 19 Jahre alt. Entsprechend jugendlich gekleidet, evtl. mit Schirmmütze und Turnschuhen.

Klaus Stieglmeyer:

Freund von Rüdiger Hugenberger. Oft etwas schwer von Begriff, ca. 40 Jahre alt.

Dorothee Stieglmeyer:

dessen Ehegattin und zugleich Freundin von Elisabeth Hugenberger.

Dr. Knüdel:

Psychiater des Rüdiger Hugenberger, mit einem mehr oder weniger lästigen Sprachfehler.

Babette:

ein Au-pair-Mädchen, welches sich zur Zeit im Haus der Familie Hugenberger aufhält, ca. 19 Jahre alt. Spricht gebrochenes Deutsch mit französischem Akzent.

Beate von Brabrinke:

Chauffeurin des Rüdiger Hugenberger, ca. 25 Jahre alt.

Alfons Böckler:

Hausangestellter im Hause der Hugenbergers, mit entsprechender Dienstkleidung

Rudolf Klögner:

Buchhalter des Rüdiger Hugenberger, ca. 60 Jahre alt.

Ort der Handlung:

Das Wohnzimmer im Landhaus der Familie Hugenberg.

Zeit:

Gegenwart

Spieldauer:

ca. 2 Stunden

Bühnenbild:

Die Bühne zeigt das in gehobener Ausstattung eingerichtete Wohnzimmer im Landhaus der Familie Hugenberg. Vorne links eine Tür zum Flur des Hauseingangs. Hinten links eine Tür zur Küche und zu den Diensträumen des Personals. Hinten rechts eine angedeutete Treppe hinauf zur Tür zu den Schlafzimmern und zum Zimmer des Sohnes Jens. Vorne rechts eine Tür zum Esszimmer sowie zu den Arbeitszimmern der Hugenbergers.

In der Mitte der Bühne steht quer ein Sofa, davor ein Couchtisch, links davon ein kleines Sofa und rechts ein Sessel. Im Hintergrund stehen ein oder zwei Wohnzimmerschränke, z. B. auch eine Vitrine.

1. Akt

Die Tür hinten links öffnet sich, herein kommen der Haushälter Alfons Böckler und das Au-pair-Mädchen Babette. Sie ist mit einer Schürze bekleidet. Babette hält ein Tablett mit Geschirr in der Hand. Alfons nimmt das Geschirr und räumt es nach und nach in die Schränke ein

Alfons:

Dat Eeten richt ick vandaog blod för dree Personen her. De Familie Hugenger empfangt vandaog kien Gäste.

Babette:

Kommt es öfters vor, daß Monsieur Ugenberger Geschäftsgäste auch zu (H)ause empfängt?

Alfons:

Mitunner ja, he hett een heel goodes Verhältnis to sien Mitarbeiters.

Babette:

Oh ja, das (h)abe ich auch schon festgestellt.

Alfons:

Wie bitte?

Babette:

Nun ja, wenn ich mir erlauben dürfte, es ist mir an der Art der Verabschiedung aufgefallen.

Alfons: (der immer noch nebenbei Geschirr vom Tablett nimmt und in den Schrank räumt)

Ick bünn bang, ick verstaoh dat nich ganz.

Babette:

Nun ja, ich denke, man kann besonders (h)ier in Deutschland gut erkennen, wie innig das Ver(h)ältnis zum anderen ist. Bei uns z. B. in Frankreich begrüßt und verabschiedet man sich jeweils mit wechselseitigen Küssen rechts und links auf die Wange. Monsieur Ugenberger dagegen bevorzugt den klassischen (H)ändedruck oder ...

Alfons:

Oder?

Babette:

...oder den Klaps auf den Popo, wie neulich, als er eine Abteilungssekretärin in seinem Arbeitszimmer empfangen (h)at.

Alfons:

Also, Babette, in sückse Angewohnheiten sullten wi uns beeter nich innmischen, dat is de Herr Hugenger sien Saok. Du mußst weeten, Herr Hugenger is de meeste jungerde Mitarbeiterinnen faoker vööl naoder, als dat de Fro Hugenger recht is.

Babette:

Oui, verstehe. Für Monsieur Ugenberger würde beim (h)eiteren Beruferaten der Klaps auf dem Popo zur typischen (H)andbewegung gehören.

Alfons:

Wat glöövst du, waarom musste he denn anners woll sien Personaolinnstellungen mit sien Fro offprooten? He düürt siet eenige Tied nich eenmaol mehr Sekretärinnen beschkäftigen. Statt dessen mutt he een Mann als Sekretär innstelln.

Babette:

Oh, verstehe. Es ist sicher nicht einfach, einen Mann zu finden, der 200 Anschläge pro Minute auf der Schreibmaschine zustande bringt.

Alfons:

Dat weer nich dat Problem, aober he wuur to Anfang all ziemlich hänselt. Sien Kollegen uut de Buchhaltung hebben humm mörgens sogaor een Naogellackbuddel upp sien Schkrievdischk stellt.

Babette:

Ist denn Madame Ugenberger wirklich so eifersüchtig?

Alfons:

Eifersüchtig? Ick wüür seggen, dat is gaor kien Uutdruck. Siet ehr Geburt mutt ditt Wort völlig neej definiert woarden, wüür ick seggen. Deshalb is dat bi jede Ehekrise mien ungeschkreebene Pflicht, alles in mien Macht staohende to doan, um de Ehe van de Hugenbergers to retten. Disse Uppgaov kummt mi nu all siet 15 Jaohr to.

Babette:

Oh, verstehe, Sie sind sehr fürsorglich und denken ständig an das Wohl von Madame et Monsieur.

Alfons:

Quatsch, wenn se sück schkeeden laoten, ward dat Huus womöglich verköfft unn ick verrees mien Job.

Babette:

Ach so.

Alfons:

Een Macke van de Herrschaften sulltest du villicht noch weeten, solang du dien Tied hier bi uns als Au-pair-Mädchen verbrengst: Herr Hugenberger hett een lüttjen Tick.

Babette:

Tick? – Ahh, Sie meinen tick-tack! Bei uns in Frankreich nennt man das „la montre“ – die Uhr.

Alfons:

Nee, ick meen Fimmel, ähh, ...een lüttje Macke. Och, is ja ok egaol. Jedenfalls is he ständig de Meenung, he bruukt een Psychiaoter, um sien Leben beeter in'd Griff to kriegen.

Babette:

Sie meinen, er (h)at eine kleine Amsel? – Ähh... Meise?

Alfons:

Och wat! Im Grunde fehlt humm öwerhaupt nichts. Van sien Geschkäftsfründen vertelln blod alle upp ehr Partys van ehr Psychiaoters, so dat he de Meenung weer, he bruukt ok een, um mitprooten to können.

Babette:

Sie meinen, er (h)at einen Psychiater, nur weil es in seinen Kreisen irgendwie schick ist?

Alfons:

Na ja – to Anfang woll. Aober denn meente sien Psychiaoter, doch woll irgendwat Psychisches bi humm entdeckt to hebben, se hebben – als man dat so maakt – daoröwer proot't unn Herr Hugenberger weer begeistert. He hett dat gliek upp de nächste Party vertellt.

Babette:

Was (h)at denn der Psychiater entdeckt?

Alfons:

Och, im Grunde is dat doch alles Quatsch. He hett de Psychiaoter van sien Neigungen to de jungerde moiye Mitarbeiterinnen vertellt unn de Psychiaoter meente, he har in sien Kindheit nich genöögend mütterliche Zuneigung kreenen.

Babette:

Aber ich denke, er (h)at sich von seinen Sekretärinnen sicher nicht nur mütterliche Zuneigung geholt?

Alfons:

Genau dat hett humm sien Fro ok seggt, als se humm daorbi erwischt hett, als he weer maol sien Kollegin upp de Popo haun de unn he seggt hett, „Schkatz, sei lieb, du weißt ja, meine Mutter ist daran schuld!“

Babette:

(H)at er den Psychiater immer noch?

Alfons:

Maokst du Witze? He wesselt sien Psychiaoters, als wullte he daormit een Volkssport betrieben. Aober laoten wi dat. Du heßt mi noch gaor nich vertellt, wo du uutgereekend upp de Familie Hugenberger als Gastfamilie för dien 3-monatigen Uppenthalt als Au-pair-Mädchen kaomen büßt unn du so good plattdütsch verstiechst.

Babette:

Oh, das war ganz einfach. Bei uns in Frankreich (h)ört man sehr viel von der deutschen Kultur. Mein Cousin hat (h)ier in Deutschland studiert. In Hamburg. Meine Mutter ist gebürtige Ostfriesin. Sie und er (h)aben mir viel von Deutschland erzählt.

Alfons:

To'n Bispill?

Babette:

Na ja, zum Beispiel die unterschiedlichen Esskulturen. Er (h)at geschwärmt vom Hofbräuhaus und dieser deutschen Spezialität, wie sagt man? – Steißbein mit Sauerkraut.

Alfons:

Eisbein!

Babette:

Pardon?

Alfons:

Eisbein! – Dat heet't Eisbein mit Sauerkraut. Upp plattdütsch „Iisbeen mit Suurkruut“.

Babette:

Oh, oui. Obwohl, so kalt soll das Bein gar nicht gewesen sein. Egal. Jedenfalls stand für mich fest, dass ich nach Deutschland komme, bevor ich Sprachen in Paris studiere.

Alfons:

Unn is düütschk unn plattdütschk ok mit daorbi?

Babette:

Oui, meine Au-pair-Zeit hier ist die ideale Gelegenheit, die Sprache besser kennenzulernen. *(geht im Wohnzimmer umher und sieht sich um. Dabei entdeckt sie ein Familienbild auf dem Wohnzimmerschrank)* Oh, ein Familienbild, wie schön. Nur Madame guckt etwas böse drein.

Alfons:

An de Dag har se goode Luun. Kumm' nu. Wi schnieden dat Gemüse. Herr Hugenberger mutt bold kaomen.

(beide gehen nach hinten links ab. Vorne rechts aus dem Esszimmer kommen Elisabeth Hugenberger und Dorothee Stieglmeyer auf die Bühne)

Dorothee:

Mien Gott, eigentlich wulltest du mi blod jo neeje Eetzimmerinnrichtung wiesen und nu hebben wi so faoken daorupp anstött, dat ick all een lüttjen Schwips verspür. Disse Likör hett dat echt in sück.

Elisabeth:

Ick weet. Eigentlich is dat Fusel, aober he schleit doch all heel moij an!

Dorothee:

Nu mutt ick aober los. Mien Klaus wacht bestimmt all.

Elisabeth:

To Huus? Büßt du di daor seeker?

Dorothee:

Wieso?

Elisabeth:

Sullte mi nich wunnern, wenn humm mien Rüdiger offhoalt unn weer maol to'n lüttje Spritztour verführt hett.

Dorothee:

Och, de Geschkicht hebb ick humm vergeben. So sünd Mannlü manchmaol.

Elisabeth:

Also ick hebb dat för unmöglich funden. Dat weer Saoterdag aobend. Wi weern bi de Naobers innlaoden unn een Stünn vörher kummt he upp de Idee, dien Klaus dat neeje Auto to wiesen.

Dorothee:

Stimmt. Unn dat Ziel van de Faohrt weer uitgerekend de neeje Nacktbar in'd Georgswiek.

Elisabeth:

Ick har glik stutzig woarden musst. Schließlich har he dat Auto to'd Geburtsdag kreegen, unn de is nu een halv Jaohr her.

Dorothee:

Wo büßt du daor eegentlich achterkaomen?

Elisabeth:

Oh Dorothee, dat weer so wat van peinlich. Weil uns beide Herren der Schöpfung in de Bar versackt sünd unn wi an de Aobend nebenan bi uns Naobers to'n Eeten innlaoden weern, bünn ick natürlich alleen röwergaohn unn hebb vertellt, Rüdiger har Kuuskelln unn wüür in'd Bett liggen.

Dorothee:

Och ja, stimmt, nu erinner ick mi. He is denn teegen halv een bi jo Naobers upptaucht. Vull bitt booben henn!

Elisabeth:

Ja. He har de Schlipps um de Kopp rumbunden, an sien Hemd fehlte een Ärmel unn uns Naoberschke wullte he 10 Euro in de Uttschnitt steeken. Wat he daorför verlangt hett, much ick hier leewer nich noch maol seggen.

Dorothee:

Also, mien Klaus is eegentlich vööls to trottelig, um upp sückse Ideen to kaomen. Wees mi nich düll, Elisabeth, aober ich glööv, sückse Spritztouren sünd erder upp de Meers van dien Mann wuursen. He stift't denn mien Klaus ständig an.

Elisabeth:

Ick proot di ja ok nich teegen. Trotzdem. Im Grunde sünd dat doch beide Ganoven.

Dorothee:

Wenn du dat man weetst.

Alfons: *(kommt von hinten auf die Bühne)*

Ah, Fro Stieglmeyer. Een recht gooden Dag. Fro Hugenberg, wünschen Se dat Middageeten in'd Eetzimmer oder in'd Kööken to servieren?

Elisabeth:

In'd Eetzimmer, Alfons. Mien werter Herr Gemaohl mutt woll jeden Moment kaomen.

Alfons:

Sehr wohl. *(geht nach hinten ab)*

Dorothee:

Wo maakt sück eegentlich de Babette?

Elisabeth:

Wo – well?

Dorothee:

Babette. Du heßt doch woll jo neeje Au-pair-Mädchen noch nich vergeeten.

Elisabeth:

Oh, heel good. Ick hebb se all richtig in mien Hart schlooten. Ick mutt blod uppassen, dat mien Rüdiger bi ehr nich ok noch upp dumme Gedanken kummt.

Dorothee:

Och, Elisabeth. Du büßt wirklich nich to beneiden. Aober du passt upp dien Rüdiger ja ok upp als een Jachthund.

Elisabeth:

Ja. Naodem he sogaor jede Personaolinnstellung in sien Firma mit mi offstimmen mutt!

Dorothee:

Düürt he wirklich blod noch Mannlü innstelln?

Elisabeth:

Natürlich. He hett nu sogaor een Sekretär.

Dorothee:

Meenst du nich, dat du daormit een bietje öwerdrivst?

Elisabeth:

Nee. Anfangs hett dat Probleme mit de Betriebsraot unn de Frauenbeauftragten. Aober nu hebben sück alle dran wenn.

Dorothee:

Maok'd good, leeve Elisabeth. Ick mutt nu wirklich los.

Elisabeth:

Laot'd di'd goodgaohn, mien Leev, unn grööt mi dien Klaus ok moij.

(sie begeben sich Richtung Haustür)

Dorothee:

Maok ick. Wo geiht jo Jens dat denn so? Is he in Huus oder noch in'd Uni?

Elisabeth:

In sien Kaomer, glööv ick.

Dorothee:

Grööt humm unn dien Rüdiger.

(beide verabschieden sich und dabei begleitet Elisabeth Dorothee nach vorne links in den Hausflur. Kurz darauf kommt sie zurück und geht nach rechts in Richtung Eßzimmer ab. Kurze Zeit darauf betritt Rüdiger Hugenberger von vorne links die Bühne)

Rüdiger:

Oh man, wat för'n Dag.

(von hinten kommt Alfons. Er nimmt Rüdiger den Mantel ab)

Rüdiger:

Wat givt'd Neejes, Alfons, is mien Fro in Huus? Ick hebb graod Dorothee wechfaahren sehn.

Alfons:

Denn befindet sück Ehr Fro nu seeker in'd Arbeitszimmer unn sorteert de Geschäftspost vör.

Rüdiger:

Denn laoten wi se noch een bietje sorteern unn genehmigen uns gau een Lüttjen. Mögen Se een?

Alfons: *(ziert sich)*

Nee, ick bünn in'd Dienst.

Rüdiger: *(geht zum Schrank und holt zwei Gläser)*

Grappa oder Whiskey?

Alfons: *(künstlich)*

Herr Hugenberger!

(Rüdiger hält beide Flaschen hoch)

Alfons: *(verlegen)*

Grappa.

Rüdiger: *(schenkt beiden ein, sie prostet sich zu und trinken)*

Also, wenn mien Fro nich hier is, kummt mi dat Wohnzimmer irgendwie dübbelt so groot vör. Mien Psychiaoter meent...

Alfons: *(unterbricht)*

Herr Hugenberger, wenn ick Se unnerbreeken düür, Herr Rudolf Klögner, Ehr Buchhalter, hett all tweemaol anroopen.

Rüdiger:

Rudolf? Wat will de olle Halunke? Ick hebb humm doch seggt, he sall de Reeknung uut de Orientbar als Geschäftseeten verbuchen unn daormit basta!

Alfons:

Ick glööv nich, dat dat daorum gung. He klung heel uppgeregt unn wull noch vörbikaomen. *(es klingelt)* Dat sall he woll weesen. *(geht nach vorne links zum Hausflur und kommt bald darauf mit Rudolf Klögner zurück)*

Herr Klögner:

Herr Hugenberger, entschuldigen Se bitte de Störung. Aober ick mutt Se noch eenmaol spreeken.

Rüdiger:

Na, denn schkeeten Se maol los. – Wat meenen Se, genehmigen wi uns een Lüttjen?

Herr Klögner:

Nee, danke. Ick bünn geschkäftlich hier.

(Rüdiger gibt Alfons die beiden Gläser und deutet auf die Tür zu den Diensträumen. Sodann macht sich Alfons, der gespannt im Wohnzimmer steht, auf den Weg und geht nach hinten links ab)

Rüdiger:

Also, wat givt'd?

Herr Klögner:

Herr Hugenberger, ick mutt upp disse Angelegenheit eenfach noch maol torüürchkaomen.

Rüdiger:

Angelegenheit?

Herr Klögner:

Se weeten all, de Fro Beate von Brabrinke. Wi hebben uns doch erst güßtern mörgen daoröwer unnerholln.

Rüdiger:

Och nee, Herr Klögner, nich all weer... *(sieht sich vorsichtig um und geht zur Tür zum Arbeitszimmer und vergewissert sich, dass niemand lauscht)* Man düürt woll alles eeten, aober nich alles... Nee, nich all weer ditt Thema. Frau von Brabrinke woard mien neeje Chauffeurin unn daormit basta.

Herr Klögner:

Aober Herr Hugenberger, een Fro als Chauffeurin des Firmendirektors. Dat brengt Unruh in'd Betrieb. Dat har dat bi Ehr Vaoder daomaols nich geben. De Lü zerrieten sück doch all alle dat Muul.

Rüdiger:

Waorum? Weil ick een Fro als mien Chauffeurin innstell?

Herr Klögner:

Dat nich. Eegentlich. Dat is blod... – och wat, dat hett doch daormit nichts to doan. Doch, Se hebben Recht. Genau dat is dat. Herr Hugenberger, Se wullten doch immer, dat ick open mit Ehr proot. Genau als daomaols mit Ehr Vaoder.

Rüdiger:

Na klaor!

Herr Klögner:

Natürlich weet in'd Betrieb jeder, dat Ehr Fro Ehr för de Tokunft een Verbot erdeelt hett, als Sekretärin een Fro inntostelln. Irgendwie hett dat ja ok jeder verstaohn, wenn ok irgendwie blod mit Gelächter, als Se denn erst de Rackner innstelln mußten, de sien Schkriemaschkin so aorig behandelt hett.

Rüdiger:

Dat he fröher als freejschkaffende Pianist arbeit't hett, stunn in sien Lebenslauf nich binnen.

Herr Klögner:

Ja, daorum geht dat ja ok nu nich mehr. He hett ja intüschen begreepen, dat een Schkriemaschkin nich good klingen mutt, um daormit vernünftig to arbeiten.

Rüdiger:

Na also. Woar is denn dat Problem?

Herr Klögner:

Ja, verstaohnt Se dat denn nich? Se stelln Mannlü als Sekretärinnen inn, um de Eifersucht van ehr Fro nich öwertostapazeern unn letzte Week engageeren Se denn als Nachfolger för ehr persönliche Chauffeur een junge, hübsche Fro in'd beste Oller. Een Fro mit Beenen, de se denn ok noch döör ehr körte Rock...

Rüdiger: *(hat zuvor in einem Sessel Platz genommen und schrickt dann plötzlich hoch, um sich erneut zu vergewissern, dass niemand lauscht)* All good, is all good. Ick weet doch, was Se meenen, Herr Klögner. Aober se mutten mi ok maol verstaohn. Ick will doch gaor nich mien Fro bedreegen. Aober, blod Mannlü um sück herum in'd Büro unn upp Geschkäftsreisen, dat is so wat van trist. Außerdem hebben wissenschaftliche Studien erweisen, dat een angemessene Andeel van Frolü in'd Geschkäftsleben dat Betriebsklimao entschkeedend verbeetern!

Herr Klögner:

Ick bünn nu siet bold 30 Jaohr de Buchhalter in Ehr Betrieb. Daomaols bi Ehr Vaoder, daor weer Ruh in'd Karton. Sückse Turbulenzen als nu bi Ehr, hett dat daomaols nich geben. Dat deiht mi leed, dat ick dat so seggen mutt. He har ok kien Probleme mit sien weibliche Angestellten.

Rüdiger:

Ick ok nich, Probleme wüür ick blod ohne weibliche Angestellte hebben . *(lacht)*

Herr Klögner:

Herr Hugenberg!

Rüdiger:

Se brengen einfach frischen Wind in de Laoden. Unn, se verbeetern dat Betriebsklimao. Unn dat wiederum erhöht de Produktivität. Wenn mien Vaoder daomaols Betriebswirtschaft studeert har als ick, denn wüsste he dat.

Herr Klögner: *(zum Publikum)*

Stimmt. Obwoll Se mehr Ehr Frolü studeern als Ehr Betrieb.

Rüdiger:

Hebben Se wat seggt??

Herr Klögner:

Nee. Seggen Se, wo is Ehr dat eegentlich gelungen, de Betriebsraot daorvan to öwertüügen, Fro Beate von Brabrinke inntostelln als Ehr neeje Chauffeurin?

Rüdiger:

Kien Problem. Ick hebb Ehr wat van Emanzipation vertellt unn de Rolle der Frau in'd Kööken.

Herr Klögner:

Kööken?

Rüdiger: *(ertappt und verbessert sich)*

Gesellschaft. De Rolle der Frau in unse Gesellschaft, wull ick seggen.

Herr Klögner:

Manchmaol können Se heel moij erfinderisch weesen. Wat weer eegentlich mit de annere Bewerber?

Rüdiger:

Se meenen, de van'd Arbeitsamt?

Herr Klögner:

Genau!

Rüdiger:

Oh man, ick kann Ehr seggen, dat weer'n Haomer. Ick har an de Dag nich vööl Tied, also hebb ick humm beeden, mi probetalber nao'd Baohnhof to faohren. De Faohrt düürt een halv Stünn. He sett't sück also an'd Stüür, ick nehm achtern upp de Rücksitz Platz, unn he faohrt los. Nao een halv Stünn ticke ick humm van achtern upp de Schkuler, um humm to seggen, dat he rechts ranfaohrn sall, do böllkt he upp'n maol los unn bremst, ritt de Döör open unn rennt los als van de Tarantella stooken. Do stunn ick denn kört vör de Krüzung nao'd Baohnhof in een Auto ohne Faohrer. Dat weer'n Ding, kann ick Ehr seggen.

Herr Klögner:

Wat, de is eenfach offhaun?

Rüdiger:

Ja, eenfach so. Na ja, nao 10 Minuten ungefähr kweem he natürlich weer torüürch unn entschuldigte sück. He sett'te sück weer an'd Stüür unn fuhr wieder. He hett mi denn vertellt, dat he vörher sööben Jaohr lang een Leichenwaogen faohren har.

Klögner:

Weer anners kien Bewerber mehr vörhanden?

Rüdiger:

Doch, doch. Een noch. Aober de faohrt privaot kien Auto, hett also ok nich de erforderliche Faohrpraxis. He reist blod mi'n Zuch. Aober de weer so kurzsichtig, ick wette, de sett't sück mit sien Kuffer mörgens upp'd Baohnhofsklo unn wunnert sück waorum he aobends noch nich in Hambörg is.

Herr Klögner:

Weet Ehr Fro egentlich wat daorvan, dat Se nu de hübsche Fro von Brabrinke innstellt hebben?

Rüdiger: *(sieht sich erneut um und vergewissert sich nochmals hinter der Tür zum Arbeitszimmer vorne rechts, dass niemand lauscht. Kurz darauf kommt er zu Herrn Klögner zurück und spricht leise weiter)* Nee, nee, unn ick much ok nich, dat Se ehr een Woart daorvan vertelln. Würden Se mi dat verspreeken? Weeten Se – man düürt woll alles eeten, aober nich alles...

Herr Klögner:

Weeten!! Ja ja – mienetwegen. *(seufzt)* Versprooken.

Rüdiger:

Se sünd een echten Fründ. Weeten Se, Se düürn nich glööben, wat de Lü so vertelln. Mien Fro maakt manchmaol heel gern de Chef, aober letztlich hebb ick natürlich de Büxen an. *(tut überschwenglich sicher. Während der Unterhaltung mit Herrn Klögner kommt Elisabeth Hugenberger von vorne rechts, für ihn nicht erkennbar, aus dem Arbeitszimmer)* Frolü, weeten Se, Frolü sullten ditt Geföhl der Dominanz ruhig van uns kriegen, aober wi Mannlü sullten letztlich dejenigen weesen, de seggen, woar'd lang geht. Hebb ick Recht? *(haut Herrn Klögner auf die Schulter, der verzweifelt, jedoch vergeblich, versucht, Rüdiger Hugenberger darauf hinzuweisen, dass hinter ihm seine Frau steht)* Ick will Ehr wat seggen, unn dat segg ick Ehr blod, weil Se mien Fründ sünd. Wi Mannlü können zwaor mit Frolü irgendwie nich leben, ohne aober ok nich. Trotzdem bereichern se uns Leben ungemeen. Bi langjährige Ehefrolü mutt dat nich immer de Fall weesen. Ach, egentlich weeten Se, egentlich gehörn Frolü achter'd Herd. De Herd gehört in'd Keller unn de Keller unner Waoter. *(lacht herzlich)* Hebb ick Recht?

Elisabeth: *(laut)*

Een recht gooden Dag de Herren.

Rüdiger: *(ihm rutscht das Herz fast in die Hose, als er sich langsam umdreht und dann entsetzt seiner Frau gegenübersteht)* Schkiet ok!

Elisabeth:

Wat?

Rüdiger: *(jetzt überspielt und übertrieben freundlich)*

Schkiet noch maol, wat freu ick mi, di to sehn, mien Schatz, wullte ick seggen.

Elisabeth:

Holl dien Rand unn sett di. Dat is nich dat erste Maol, dat du de Mund weer maol to vull nimmst!

Rüdiger: *(nimmt auf dem Sofa artig Platz)*

Ick hebb de Mund nich to vull naomen, oder seh ick villicht uut als Monika Lewinsky? *(lacht)* Schkatz, ick hebb doch blod een bietje Spaoß maakt. Dat weer blod Spaoß! *(sieht Herrn Klögner hilfesuchend an)*

Herr Klögner: *(zu Elisabeth)*

Dat stimmt. Wi hebben blod een bietje herumalbert. *(lacht verzweifelt)*

Elisabeth:

Och, ji steeken doch alle unner een Deeken. Aober dat maakt nichts. Fröher oder laoter döorschau ick jo.

Herr Klögner: *(küsst die Hand von Elisabeth und verabschiedet sich danach von Rüdiger, der jetzt immer noch verkrampft auf dem Sofa sitzt)* Ick much mi nu verabschieden. Ick hebb noch wat to doan. De Bilanzen, de Jahresabschluss, Se weeten all.

Elisabeth:

Jahresabschluss? Wi hebben August!

Herr Klögner:

Wat? Erst August? Blod good – dat is nämlich een Heidenarbeit, weeten Se? Man mutt fröh daormit anfangen. *(geht nach vorne links ab)*

Rüdiger:

Drückeberger!

(von hinten kommt Alfons mit Babette auf die Bühne)

Elisabeth:

Wat wullte de Herr Klögner öwerhaupt? So een sörgenvulle Miene hebb ick bi humm toletzt sehn, als du als Nachfolger van dien Vaoder to’n Direktor van’d Firmao ernannt woarden büßt.

Rüdiger:

Maok di man lustig. Wi harn een wichtige geschkäftliche Besprechung.

Elisabeth: *(skeptisch)*

Ja, gewiss. Wenner können wi eeten, Alfons?

Alfons:

Etwao een halv Stünn.

Elisabeth:

Good. Denn kaomen Se bitte mit. Ick wüür gern dat Eeten för mörgen mit Ehr beprooten. Herr unn Fro Stieglmeyer kaomen to Besöök. Babette, wenn Sie möchten, können se gern mitkaomen.

Babette:

Gern, Madame.

(es klingelt)

Elisabeth:

Well kann dat denn nu noch weesen? Vandaag geht dat hier wirklich to als bi Klutten-Rudi!

(Alfons geht nach vorne links in den Hausflur ab und kommt kurz darauf mit Klaus Stieglmeyer zurück)

Klaus:

Moin.

Elisabeth:

Du? Dien Fro is graod nao Huus gaohn, weil se di nich wachten laoten wull.

Klaus:

Wo?

Elisabeth:

Ja, ji hebben jo graod verpasst. Se is vör een paor Minuten gaohn.

Rüdiger: *(zu Klaus)*

Daor heßt du noch maol Schwein hat.

Klaus:

Ick hebb unnerwegens van een Telefonzelle uut to Huus anroopen, unn daor weer nümms daor, unn do hebb ick dacht, kickst Du noch maol bi Rüdiger vörbi – unn Elisabeth natürlich, ...dachte ick so!

Elisabeth:

Dachtest Du so. Jedenfalls mutt se ok graod in de Nähe weßt weesen.

Klaus:

Oh ja, dat olle Ding kennt mi ja all bold beeter als ick mi süllmst.

Elisabeth:

Bitte?

Klaus:

De Telefonzelle, hier in de Nähe. Friesenstraot.

Elisabeth:

Ick meente doch dien Fro! – Ach, is ja ok egaol. *(geht ins Arbeitszimmer ab)*

(Alfons und Babette folgen Elisabeth. Von hinten rechts kommt Jens Hugenberg auf die Bühne)

Klaus:

Oh, moin Jens, na, wi hebben uns ja lang nich sehn.

Jens:

Vörgüßtern in'd Raotskeller. Du heßt mit een... ähh, Begleitung een drunken.

Klaus:

Stimmt. Do hebb ick di aober nich mehr richtig sehn. Kummst du graod uut de Uni?

Jens:

Nee. Uut'd Bett.

Klaus:

Wo lang musst du denn noch?

Jens:

Wat?

Klaus:

Studeern.

Rüdiger:

Oder heßt du in de Uni intüschen een Job als Huusmeister annaomen?

Klaus:

Nee nee, een paor Semester sünd dat woll noch?

Rüdiger: *(zu Klaus)*

Mien Söhn teekend sück döör sien erschöpfende Uutkünfte upp disse Fraog uut. Vör allen Dingen beantwoart't he disse Fraog immer so präzise!

Jens:

Wo seggt een Spreekwoart? „Wat lange wehrt, woard endlich good!“

Rüdiger: *(zu Klaus)*

Du musst weeten, mien Söhn is während sien Studium bestrebt, de Tiedspanne tüschen Bafög unn Rente möglichst lüttjet to holln!

Klaus:

Och wirklich? Wo lang kricht man denn noch so Bafög?

Rüdiger: *(rollt mit den Augen)*

Scherz, Klaus, dat weer'n Scherz.

Klaus: *(lacht gequält)*

Och so, nu verstaoh ick. De Tiedspanne tüschen Bafög unn Rente. *(lacht)*

Elisabeth: *(von rechts hört man sie rufen)*

Rüdiger!

Rüdiger:

Entschuldigt mi. Bünn glieks weer daor. *(geht nach rechts ab)*

Klaus:

Na? Wo süchht'd uut. Wat maoken de Daomen?

Jens:

Fangst du ok all an. Mi geiht mien Vaoder daormit all ständig upp'n Keks. *(spielt theatralisch)* „Och mien Söhn, *(mit leuchtenden Augen)* als ick in dien Oller weer, mien Gott, ick har an jede Hand tein junge Frolü hebben kunnt. Se stunden daomaols bi mi Schlange als würden se an de Käsethek bi Aldi Nummern trecken un hoopen, dat se bold an de Riege sünd...“ Daomenbekanntschaften van sien Söhn dat is för humm in de letzte Tied sien Lieblingsthemao. *(während dieses Satzes betritt Rüdiger von rechts die Bühne)*

Rüdiger:

Hör ick Daomenbekanntschaften? – Och mien Sohn, *(mit leuchtenden Augen)* als ick in dien Oller weer, mien Gott, ick har an jede Hand twein junge Frolü hebben kunnt. Se stunden daomaols bi mi Schlange als würden se an de Käsethek bi Aldi Nummern trecken unn hoopen, dat se bold an de Riege sünd...“

Jens: *(genervt)*

Givt'd Fröhstück?

Rüdiger:

Ja, in eenr halv Stünn in'd Eetzimmer. Dat givt Wildente unn daorto een 78er Chablis.

Jens:

Sehr witzig. Denn gaoh ick eben in'd Kööken. *(geht nach hinten links ab)*

Klaus:

Ji fröhstückt aober üppig.

Rüdiger:

Mien Gott, Klaus, Du heßt aober ok een lange Leitung. Dat is glik 12.30 Uhr. Dat is doch woll klaor, dat dat um disse Tied kien Fröhstücksei mehr geben deiht, sondern in een normaole Huusholln een Middageeten serveert word.

Klaus:

Ja, daor heßt Du ok weer recht *(hat endlich verstanden und lacht)* – nu verstaoh ick, du heßt humm vernarr bruukt.

(Rüdiger ist sichtlich genervt. Plötzlich sieht er sich um, um sich zu vergewissern, dass niemand im Raum ist. Er geht auf Klaus zu und führt ihn zum Sofa. Klaus setzt sich)

Rüdiger:

Du, Klaus, ick mutt di wat vertelln.

Klaus:

Wat is denn passeert?

Rüdiger:

Du erinnerst di doch an Heiner, mien Faohrer.

Klaus:

De vör drie Weeken in Rente gaohn is? – Klaor. Wo kunnte ick de vergeeten. Schließlich hett he mi ok eenmaol faohrn. Ick hebb vandaog noch ’n Schleudertrauma, wenn ick daoran denk.

Rüdiger:

Ick hebb nu Ersatz.

Klaus:

All weer een neejen Waogen?

Rüdiger:

Doch kien Auto! Een Faohrer, du Töffel!

Klaus:

Verstaoh. Büßt du mit humm tofree?

(Rüdiger ist inzwischen zum Schrank gegangen und hat zwei Cognacschwenker und eine Flasche geholt. Er schenkt in beide Gläser Cognac)

Klaus:

För mi nich, danke.

Rüdiger: *(nimmt seinen Cognac in die Hand und geht im Raum umher)*

Du kannst di dat nich vörstelln, Klaus. Dat is kien gewöhnliche Faohrer.

Klaus:

So?

Rüdiger:

Nee, dat is een ganz außergewöhnliche Faohrer.

Klaus:

Och ja?

Rüdiger:

Dat is een außergewöhnlich mojje Faohrer.

Klaus: *(hofft, sich verhört zu haben)*

Wo?

Rüdiger: *(begeistert)*

Ja, verstehst du denn nich? Mien Fro hett mi doch verbooden, Sekretärinnen inntostelln. Junge, mojje Dinger.

Klaus:

Ja, nee.

Rüdiger:

Aober van ’n Faohrer hett se nichts seggt. Unn ick segg ehr ok nichts.

Klaus:

Segg maol, heßt Du eegentlich dissen Psychiaoter mit de Spraokfehler noch?

Rüdiger:

De, de immer de letzte Woart in sien Satz tweemaol seggt?

Klaus:

Ja, genau de.

Rüdiger:

Na klaor. Waorum fraogst du? – Jedenfalls hett disse Faohrer Been bitt to’n Hals – (*zwinkert Klaus zu*) wenn du verstieihst, wat ick meen! Natürlich segg ick de Elisabeth daor nichts van. Unn du vertellst ehr dat natürlich ok nich!

Klaus:

Wat? Nee.

Rüdiger:

Unn samtweeket Haor. Also so’n Chauffeur hett bestimmt nich jeder. Unn disse Gang. (*macht es vor*)

Klaus: (*sitzt inzwischen mit offenem Mund auf dem Sofa, greift hastig zum Cognacschwenker und trinkt auf ex*) Segg maol, segg maol, segg maol... – Dr. Knüdel weer doch sien Naom? Oder?

Rüdiger:

Mensch Klaus, nu hör doch endlich mit disse blöde Psychiaoter upp. To’n ersten Maol in mien Leben hebb ick een wirklich wichtige Entschkeedung truffen. Ick erfülle de Auflage van mien Fro unn bruuk to glieke Tied ok beruflich upp nichts verzichten. Beruflich gesellschaftlich gesehen, meen ic. De nette Gesellschaft, meen ick.

Klaus: (*steht auf*)

Ick düür also noch maol tosaomenfaoten. Du heßt een Faohrer innstellt mit samtweeket Haor, Been bitt to’n Hals unn so’n Gang? (*macht es übertrieben vor*)

Rüdiger: (*lacht*)

Ick seh, wi hebben uns verstaohn. Na, wat seggst du? Dat is wirklich to dumm, dat ick kien Bild daorbi hebb.

Klaus: (*glaubt zu verstehen und ist sichtlich entsetzt*)

Ick, ick... ick glööv, ick mutt mu gaohn. Dorothee wacht bestimmt all. Ick mutt nao Huus. (*rennt zur Ausgangstür und dreht kurz vorher um*) Weetst du, Rüdiger, ick find, du sulltest nich so vööl arbeiten.

Rüdiger:

Wat is denn los mit di?

Klaus:

Segg maol, segg mi blod noch eens. – Stellt dat eegentlich nu unse 4-weekentliche Herrenaobende in de Orientbar irgendwie in Fraog?

Rüdiger:

Spinnst du nu totaol?

Klaus:

Na ja, ick meen ja blod, weil du di nu to dien Faohrer so... so henngetrucken föhlst (*schüttelt sich*) Ick meen ja blod.

Elisabeth: *(kommt von rechts)*

Kummst du, Rüdiger?

Klaus:

Ick wull graod gaohn. Ähh – Elisabeth. Kunnte ick di villicht een Moment *(geht auf sie zu)* spreekn?

Elisabeth:

Klaor, wat givt'd.

Klaus: *(sieht zu Rüdiger und dann zurück zu Elisabeth, er ist sichtlich verlegen)*

Is all good, villicht doch beeter een anner Maol.

Elisabeth: *(irritiert)*

Gern. Kaom good nao Huus.

(Elisabeth geht nach rechts ins Esszimmer ab. Rüdiger geht ihr nach und klopft Klaus dabei auf die Schulter, der völlig entsetzt und versteinert dasteht)

Rüdiger:

Maok'd good oll Jung, wi sehn uns. *(geht nach hinten rechts ab)*

Klaus:

Dat hett se nu daorvan. Erst verbüdd se humm jeden Spaof, denn düürt he nich eenmaol sien Sekretärinnen innstelln. Na klaor, dat man sück daor maol an sien Faohrer vergrippt, dat is doch völlig klaor. *(schüttelt sich)* Ekelhaft! *(sieht zur Esszimmertür)* Aober ick hellp di, oll Jung, woarto bünn ick dien Fründ. Als erstes faohr ick nu nao Dr. Knüdel. To irgendwat mutten disse Breegenklempners ja nützlich weesen *(geht zielstrebig nach vorne links in den Hausflur ab)* unn denn willn wir doch maol sehn, ob wi di nich weer upp de richtige Padd torüürch kriegen!

Vorhang

2. Akt

Klaus sitzt auf dem Sofa mit sorgenvoller Miene. Die Tür zu den Diensträumen steht halb offen. Auf dem Tisch stehen zwei Tassen

Klaus: *(ruft in die Küche)*

Unn wo weer jo Party?

Jens: *(kommt aus der Küche und trägt die Schürze, die zuvor Babette getragen hatte. In der Hand hält er eine Teekanne, aus der er nach und nach in die Tassen eingießt)*

Och, heel good.

Klaus:

Harst du dat nich upp disse niedliche lüttje van'd Tierschutzverein offsehn, wo heet't se noch? Nicole?

Jens:

Ja, ja. Bi ehr weer ja de Party. Aober vanmorgens hett se kien Wort mehr mit mi proot't. *(überlegt)* Glöövst du, se kunn woll inngeschnappt weesen, weil dat mien Fonduegabels weern, de in ehr Aquarium funden wurden? Daorbi weer mien Vaoder so blied, als se vör een paar Daogen bi mi anroopen har. He much ja so gern, dat sien Söhn ganz nao humm kummt.

Klaus:

Is dat immer noch so schlimm?

Jens: *(steht auf)*

Schlimm? Van sien Söhn hat he een Vörstellung als van een Gigolo, de de Frolü to Footen liggen.

Klaus:

Och wat. In Dien Oller mutt man all maol daormit reeken, dat de Vaoders se upp evtl. sück anbahnende Wichterbekanntschaften anprooten.

Jens:

Aober du büßt doch nich kaomen, um daoröwer mit mi to prooten. Du heßt an'd Telefon irgendwie bedrückt klungen.

Klaus:

Och Jens. Dat is doen Vaoder, de mi Sörge maakt. Ick weet nich, wo ick dat anfangen sall unn off dat richtig is, mit di daoröwer to prooten. Weetst du, dien Vaoder, de is een heel lebenslustige Mann. Ick kenn humm siet mien Schkooltied. He is een gooden Minschke. Mit Schwächen, als jede Minsch.

Jens: *(unterbricht)*

Du brukst di nichts oftobreeken, ick weet all, dat he so lüttje Tête-à-Têtes gern hett, besünners mit junge Frolü. He flirtet för sien Leben gern.

Klaus: *(erleichtert)*

Wat, dat weetst du?

Jens:

Nu hör maol good to, ick schlaop zwaor bitt middaogs, aober wat an de Rest van'd Dag so passeert, krich ick immer noch heel good mit. Übrigens nich blod mien Vaoder betreffend (*grinst*)

Klaus: (*verlegen*)

Good, good, aober vandaog willn wi öwer dien Vaoder prooten.

Jens:

Wat hett he anstellt? Laot mi raoden. He hett in de Orientbar sien Terminkalenner liggenlaoten.

Klaus:

Wenn'd dat man blod weer.

Jens: (*lacht*)

He hett unerlaubterwies een Sekretärin innstellt?

Klaus:

Quatsch.

Jens:

Sien Psychiater hett humm regelmäßige Besuche in disse thailändische Massagebad verordnet?

Klaus:

Blödsinn! (*trinkt Tee*)

Jens: (*lacht lauter*)

Oder föhlt he sück daordöör, dat mien Mooder humm verbooden hett, weibliche Sekretärinnen inntostelln, nu upp'n maol noa'd männliche Personaol henngetrucken? (*lacht laut weiter*)

(Klaus verschluckt sich, beginnt zu husten, fast als würde er ersticken)

Jens:

Hey, Klaus, wat is los. Hebb ick de Rum vergeeten? (*lacht*) Dat sach eben so uut, als har ick de Naogel upp'n Kopp truffen (*lacht*)

(Klaus sieht Jens ernst an und hustet noch etwas)

Jens: (*lacht, jetzt jedoch nicht mehr so laut wie vorher*)

Is dat nich putzig?

Klaus: (*sehr ernst*)

Putziger geiht'd nich.

Jens: (*sein Lachen verstummt langsam aber sicher*)

Ja, daor bünn ick aober beruhigt.

(beide versuchen völlig überzogen, das Thema zu wechseln)

Klaus:

Genau.

Jens:

Genau.

(Pause)

Jens:

Weer ja woll ok nich normaol, so een Schweenöter als mien Vaoder föhlt sück upp'n maol... ähh... *(gestikuliert)*

Klaus:

Deswegen kann dat ja ok nich weesen! *(Laut)*

Jens:

Wat nich weesen?

Klaus: *(versucht abzulenken)*

Segg maol, hebben ji jo neejlich dat Footballspööl ankeeken?

Jens:

Du meenst de DFB-Pokaol? – Klaor, 2 to 1.

Klaus: *(gekünstelt)*

Man, weer dat een Spööl, wat? Aober fair. Weer een heel faires Spööl.

Jens:

So.

Klaus:

Johh, unn disse Basler! Eensaome spitze.

Jens: *(desinteressiert)*

Seeker.

Klaus:

Wo fundt du de Schiedsrichterleistung? Also, ick find, dissen Freistoß in de ähh, tweede Hälfte kunnte man geben.

Jens:

Leev Klaus, dat Spööl weer nich fair, dat hett upp jede Siet veer geele Kaorten geben unn för München sogaor een rode, Basler spöölt all nich mehr bi Werder Bremen siet ick upp de Uni gaoh unn du weetst, dat ick ditt Hobby all heel lange hebb, unn de Schiedsrichterleistung weer beschkeeten, also wat is los?

Klaus:

Nichts, nichts, gaor nichts. Dat is... gaor nichts. Nee, nee, super, hey wüür ick doch sonst seggen. – Na ja, een Kleenigkeit villicht, een klitze klitze Kleenigkeit *(deutet mit dem Finger)* Segg maol, waar heßt du noch seggt is Elisabeth?

Jens:

Bi'n Stadtbummel, mi dien Fro übrigens. Mutten jeden Moment hier inntrudeln. Vanaobend sünd ji doch bi uns to'n Eeten innladen, all weer vergeeten?

Klaus:

Nee, hebb ick nich vergeeten. Ick hebb Dr. Knüdel hierher bestellt. He kummt kört vörher noch vörbi, dat leet sück bi humm nich anners innrichten, Termine weetst du?

Jens:

De Klaps-Doktor, de de Hälfte van sien Satzen tweemaol seggt, wenn he proot't? Wieso?

Klaus:

Jens, ick mutt di nu wat anvertrauen. Ick weet, dat ick mit di daoröer prooten kann.

Jens:

Mensch Klaus, nu sulltest du aober wirklich maol daormit röwerkaomen, wat di bedrückt.

Klaus:

Woar is Alfons?

Jens:

He hett heel geheimnisvoll doan. He is veroffred't. Ick glööv sien erste, anners hett he mi noit wat van Veroffredungen vertellt. Dat sach bold so uut, als wenn he verliebt is. Is blod so'n Vöraohnung.

Klaus:

Unn Babette?

Jens:

De is nich in Huus. Ick glööv, de maakt so'n Stadtführung. Is ganz good, solange se nich in Huus is, versöcht mien Vaoder ok nich, mi mit ehr to verkuppeln. Erst güßtern hett he dat versöcht. He hett uns beiden upptellt, wekke Gemeensaomkeiten wi hebben, dat wi beide dat glieke Sternteeken harn, wenn ic een Dag laoter geboren weer unn denn hett he uns twee Kaorten för „Ein Sommernachtstraum“ in de Handen drückt unn uns bold nötigt, tosaomen in'd Theaoter to gaohn. He kann ja sooo diskret weesen.

Klaus:

Jens, dien Vaoder hett een lüttje Geheimnis unn ick weet, dat ick di dat eegentlich nich vertelln düür. In disse Fall, glööv ick, is dat anners.

Jens:

Schkeet los, ick schwieg als'n Graff.

Klaus:

Neejlich hett dien Vaoder mi anvertraut, he har een Faohrer innstellt.

Jens:

Ehrlich? Stark. Hett mien Vaoder sien Führerschkien immer noch nich torüürch kreegen? Segg maol, denn mutt ick mi ja nu weer een Mitfaohrgelegenheit to mien Partys sööken.

Klaus:

He hett een Fahrer för sien Firmao innstellt. Du weetst doch, dat de anner Faohrer in Rente gaohn is.

Jens: (überlegt)

Ick erinnere mi, ja.

Klaus:

Tja, wat sall ick di seggen. He hett mi van humm vertellt.

Jens:

Na unn? Du heßt daor bestimmt wat in'd verkeerte Halsgatt kreegen!

Klaus:

Nee, nee. Mit leuchtende Oogen! He hett seggt, (*spielt theatralisch*) „Du kannst di dat nich vörstelln, Klaus. Dat is kien gewöhnliche Faohrer. Nee, dat is'n heel außergewöhnlich moje Faohrer.“ – Jens, weetst du, wat dat bedüdd?!

Jens: (*erschreckt*)

Dat is doch nich möglich. Büßt du di daor ganz seeker? Mien Vaoder een, een... – dat is nich möglich!

Klaus:

Eben, dat meen ick ja ok. He is einfach blod döörknallt. Wenn du mi fraogst, denn kunn dat ok nich goodgaohn. He arbeit't jeden Dag 12 Stünn. Dat is nich good. Dat kann nich goodgaohn. Außerdem sünd sückse Raodikaolmethoden, öwerhaupt kien weibliches Personaol mehr innstelln to düürn, nich de richtige Wech. Wenn du mi fraost, denn mutten wi, um humm weer upp de rechten Wech to brengen, professionelle Hüllp in Anspruch nehmen.

Jens:

Segg maol, Klaus, büßt du di ok ganz seeker?

Klaus:

Wenn ick di dat doch segg. He hett seggt, „samtweeke Haor“. „Also so'n Chauffeur hett bestimmt nich jeder“, hett he seggt. Unn denn hett he mi noch van sien Gang vorschwärmt.

Jens: (*jetzt völlig schockiert*)

Ohh nee, ick bünn bang, dat woard för mien Mooder een ganz, ganz merkwürdige Erfahrung, de se nu bold maoken deiht. Segg maol, waarom nimmst du humm nich noch maol mit in een Nachtcafé, denn süchst du doch, off he noch an... – Du weetst all, off he noch interesseert is?

Klaus:

Nee, ick düür nu kien Fehler maoken. Ick nehm nu professionelle Hüllp in Anspruch. Ick hebb sien Psychiaoter güßtern noch uppsöcht. He mutt – nee, he brengt de Rüdiger weer upp de rechten Wech. He is einfach een bitje öwerarbeit't. Mehr nich. Wi sünd vanaobend hier to'n Eeten herbestellt woarden. Innlaoden, meen ick natürlich. Also hebb ick Dr. Knüdel beeden, hier hertokaomen. Denn unnerholl ick mi gemeinsaom mit humm unn mit Rüdiger unn ick denk, wenn humm well hellpen kann, denn Dr. Knüdel.

Jens:

Also, wenn du mi fraogst is de süllms Ballaballa. Wenn ick de all prooten hör.

Klaus:

Du meenst, wegen sien Spraokfehler?

Jens:

Och, disse Minschke is doch irgendwie süllms plämpläm.

Klaus:

He is aober een, upp de Rüdiger hört! Unn daorupp kummt dat an.

(man hört eine Haustür ins Schloß fallen)

Klaus:

Dat sall Vaoder woll weesen. *(sieht auf die Uhr)* Oh ha, all tein vör sööben. Denn mutt de Dr. Knüdel ok glieks kaomen.

Jens:

Unn, wat is mit di? Faohrst du tüschendöör noch maol nao Huus, oder blivst du glik hier. *(sieht auf die Uhr)* Schließlich sünd ji doch glik to'n Eeten innlaoden, oder kummt Dorothee direkt hierher?

Klaus:

Ja, ick hebb ehr seggt, dat ick noch geschkäftlich wat to beprooten hebb, unn se kummt denn glik hier her. Gaoh man. Ick sall dat woll all schaukeln.

Jens:

Oh je, wenn dat man goodtgeiht. *(geht in sein Zimmer nach hinten rechts ab)*

Rüdiger: *(kommt von links auf die Bühne)*

Mensch Klaus, olle Jagdhund. Na, wo geht' d?

Klaus:

Och, güßtern nacht gung'd noch!

(beide lachen. Klaus nimmt auf der Mitte des Sofas Platz)

Rüdiger:

Mann, dat weer villicht'n Dag. *(setzt sich neben Klaus und haut ihm mit der rechten Hand aufs Knie)* Ick kann di seggen, ick bünn villicht blied, dat wi nu endlich Weekenend hebben!

Klaus: *(erschreckt sich völlig, als er Rüdigers Hand auf seinem Knie sieht und rutscht sofort in die äußerste Ecke des Sofas, sitzt dort völlig verklemmt und steif)* Ja, ja... endlich Weekenend. Du heßt Recht! *(sieht zur Uhr, steht auf)*

Rüdiger:

Na, so recht entspannt süchst du graod nich uut, wenn ick dat so seggen düür.

Klaus:

Wie? Ja ja. Du, ick hebb vandaog Dr. Knüdel in'd Stadt truffen. He will glieks maol kört upp'n Sprung vörbikieken.

Rüdiger:

Dr. Knüdel? Mien Gott, dat fehlte mi noch. Maakt de nu ok all Huusbesöök?

(es klingelt)

Klaus: *(ist jetzt völlig von der Rolle. Er geht zu Rüdiger, richtet seine Krawatte und streicht ihm wie bei einem Schuljungen übers Haar)* Dat sall he woll all weesen. Benehm di nu anständig, ja? Du weetst ja, wo disse Lü sünd. Sitt maol de Hemdskraogen nich richtig, unn se holln een glieks för beschküürt! *(lacht gequält, rennt förmlich zur Hauseingangstür und kommt kurz darauf mit Alfons zurück)*

(Alfons ist elegant gekleidet, evtl. mit einem weißen Schal und Zylinder)

Rüdiger:

Na, Alfons, wo weer Ehr Verabredung?

Alfons: *(gespielt überheblich)*

De Kavalier genießt unn schweigt. Aober ick düür Ehr seggen, dat ick de Daom daorto bewegen kunn, sück noch maol mit mi to veroffreden. Entschuldigen Se mi, ick söök nu de Diensträume upp unn treck mi um. Glieks kaomen Fro Stieglmeyer unn Fro Hugenberg to Ehr gemeinsaome Aobendeeten. Wenn Se mi also entschuldigen würden. *(geht nach hinten in die Diensträume ab und singt)* „Ich brech’ die Herzen der stolzesten Frauen, weil ich so stürmisch und so leidenschaftlich bin. Ich brauch’ nur einer in die Augen zu schau und schon ist sie hin.“ *(geht mit einem leicht beschwingten Grinsen in die Diensträume ab, und die Tür fällt ins Schloß)*

Rüdiger:

Mann, de hett dat aober erwischt. Hoopentlich is se nich wohlhabend, anners mutt ick mi demnächst een neejen Butler sööken.

(es klingelt erneut)

Klaus: *(läuft wieder zum Hausgang)*

Ick gaoh all. *(zuerst kommt Klaus aus dem Hausflur zurück)* Ick glööv, uns Frolü hebben maol weer ehr Koopkraft unn uns Geld innsett’ t um dat Bruttosozialprodukt to steigern.

Elisabeth:

Klaus, Klaus, du glöövst nich, wo voll dat in’ d Stadt weer. *(beide sind vollbepackt mit Plastiktüten)* De Lü koop en aober ok, als weer dat de letzte Dag.

Dorothee:

Glöövst du, wi können unse Errungenschaften maol bi jo anprobeern?

Elisabeth:

Ick brann daorupp. Bitt to’n Eeten is ja noch een bitje Tied.

(beide gehen nach rechts in Richtung Eßzimmer ab. Es klingelt erneut. Wieder läuft Klaus zum Ausgang und kommt kurz darauf mit Dr. Knüdel wieder. Klaus nimmt ihm den Mantel ab)

Dr. Knüdel:

Ich grüße Sie.

Rüdiger: *(zum Publikum)*

De hett mi graod noch fehlt.

Dr. Knüdel: *(zu Klaus)*

Haben Sie ihm gesagt, daß ich komme?

Klaus: *(zu Dr. Knüdel)*

Nee, dat heet’t ja. Aober he weet natürlich nich, dat ick Se herbestellt hebb. Se weeten ja, dat sall zufällig uutsehn.

Rüdiger:

Falls dat’n n schwienken Witz is, much ick de ok hörn! *(lacht kurz)*

Dr. Knüdel:

Ich grüße Sie! Na mein Lieber, wie fühlen Sie sich heute – heute?

Rüdiger:

Glänzend, mien Bester. Wat drivt Ehr denn hier her?

Dr. Knüdel:

Och, ich war gerade so in der Nähe und da dachte ich, schau' ich mal bei Ihnen vorbei (*sieht Klaus an*) – bei Ihnen vorbei!

Rüdiger:

Dat is ja'n Ding. Apropos Ding. (*geht zum Schrank und holt eine Flasche Cognac*) Muchten Se villicht so'n Ding?

Dr. Knüdel:

Och, da sag' ich nicht nein (*schaut Klaus an*) - nicht nein.

Rüdiger: (*schenkt drei Gläser ein*)

Klaus, di bruuk ick woll nich to fraogen, oder?

Klaus:

Nee.

Dr. Knüdel:

Sagen Sie, mein Bester, was macht denn die Arbeit so? Es gibt sicherlich immer noch viel zu tun, was? (*Sieht Klaus an*) – Viel zu tun!

Rüdiger:

Klaor, ick arbeite bold 12 Stünn täglich, aober Se weeten ja, wo dat is. – Van nichts kummt nichts!

Dr. Knüdel:

Verstehe. Sagen Sie, bleibt bei soviel Arbeit eigentlich noch Zeit, sich mit Ihrer Frau ein paar gemütliche Stunden zu machen (*sieht Klaus an*) – Stunden zu machen?

Rüdiger:

Gemütlich mit mie Fro? Ick glööv, dat woard Tied, dat Se mien Fro maol naoder kennenlern. (*lacht*)

Dorothee: (*kommt von rechts auf die Bühne. Sie trägt ein neues Kleid mit einem Preisschild daran*) Rüdiger, kummst du maol kört... (*bemerkt Dr. Knüdel*) Oh, ick wußte nich, daß ji Besöök hebben.

Rüdiger:

Ja, ja, (*stellt kurz beide vor*) Herr Dr. Knüdel, Fro Dorothee Stiegemeyer. Dorothee, Dr. Knüdel, mien Psych... ähhh, enge Vertrauter.

Dr. Knüdel:

Angenehm, Sie kennenzulernen (*sieht Klaus an*) – kennenzulernen.

Dorothee:

Se sünd Psychiaoter?

(Dr. Knüdel und Klaus antworten gleichzeitig)

Dr. Knüdel:

Ja!

Klaus: *(gleichzeitig mit Dr. Knüdel)*

Nee!

Dorothee:

Interessant. *(zu Rüdiger)* Rüdiger, dien Fro wüür gern dien Meenung to een Kleed hörn, wat se vandaog günstig erworben hett.

Rüdiger: *(steht auf und folgt ihr unwillig nach rechts in Richtung Arbeitszimmer, zu Dr. Knüdel)* Dat letzte Maol, als Se wat „günstig erworben hett“, handelte sück dat um een Kleed, wat um 250 Euro upp 4.250 Euro reduzeert wuur.

Klaus:

Na? Wat seggen Se?

Dr. Knüdel:

Tja, schwer zu sagen. Sagten Sie nicht, dass er von seiner Frau ein gänzliches Verbot erteilt bekommen hat, Frauen einzustellen – Frauen einzustellen?

Klaus:

Ja, ja!

Dr. Knüdel:

Nun, möglicherweise handelt es sich um eine Art Haftpsychose – Haftpsychose!

Klaus:

Also mien Kumpel Rüdiger hett sück noch noit wat to schkulden kaomn laoten. Good, eenmaol is he in een Utnüchterungszelle land't aober mien Gott, dat is bold tein Jaohr her, de Dag vör sien standesamtliche Trauung, weeten Se?

Möchten Sie wissen, wie das Stück weitergeht?

Gerne senden wir Ihnen unverbindlich ein vollständiges Ansichtsexemplar.

Die Ansichtsexemplare können Sie über unsere Internetseite www.plausus.de/bestellung oder per Post, Fax oder E-Mail anfordern.

Die Zusendung per E-Mail erfolgt kostenlos.

Die Zusendung per Post erfolgt gegen eine Kostenerstattung der Druck- und Versandkosten. Hierbei berechnen wir:

Für Stücke bis 60 Minuten Spiellänge	1,50 EUR/Text
Für Stücke ab 60 Minuten Spiellänge	2,00 EUR/Text
Versandkostenpauschale	2,00 EUR/Sendung
	(6,00 Euro außerhalb Deutschlands)

Die Texte müssen von Ihnen nicht zurückgesandt werden.